



Urs Berger

Prosperierend

Ohne wirtschaftliche Freiheit kein Wohlstand. Das beweist die neuste Studie des kanadischen Fraser Institute. Die Schweiz gehört zu den Wohlhabendsten. Doch weitherum beklagt man die Überregulierung. Die neue Finanzmarktpolitik des Bundesrats könnte Besserung für unsere Branche bringen.

Ende Oktober hat der Bundesrat die Eckpunkte einer neuen Finanzmarktpolitik veröffentlicht. Sie enthält fünf Stossrichtungen. Für die Assekuranz im Vordergrund stehen die Wahrung des Marktzugangs, die Förderung der Innovation durch Abbau von Markteintrittsbarrieren und die Optimierung der Inhalte und Prozesse der Regulierung, umzusetzen im Dialog mit der Wirtschaft und somit auch den Versicherungen. Hinzu kommen die Begrenzung der Systemrisiken und das Herstellen der Konformität bei den Steuern und der Geldwäscherei. Das ist positiv, entspricht den Herausforderungen des Finanzmarkts und deckt sich mit den Empfehlungen des von der Regierung eingesetzten Beirats «Zukunft Finanzplatz».

In zweierlei Hinsicht wird deutlich, dass die Stossrichtung dieser Finanzmarktpolitik richtig, wichtig und nötig ist. Da ist zunächst die Erkenntnis aus den «Economic Freedom Ratings»

des Fraser Institute, des unabhängigen kanadischen Think Tanks. Sie lautet: «Wohlstand bedingt Wirtschaftsfreiheit», also auch weniger Regulierung. Demgegenüber gibt der Bürokratiemonitor des Seco Anlass zur Sorge: 70 Prozent der Kleinbetriebe, 77 Prozent der mittleren und 88 Prozent der grossen Unternehmen stufen die administrative Belastung als hoch ein. Das Problem liegt nicht in der Regulierung an sich, sondern in ihrer überbordenden Entwicklung. Die hohen

Kosten, die sie verursacht, sind nur ein Teil des Schadens. Genauso problematisch ist es, dass das Vorschriften-Korsett die Innovationskraft und die Agilität der Unternehmen hindert.

Welches sind die zentralen Anliegen der Versicherungen bei der Umsetzung der Finanzmarktpolitik? Im Fokus steht die Beseitigung der Wettbewerbsverzerrungen zum Ausland. Die Kapitalanforderungen für Schweizer Lebens- und Rückversicherer sind heute deutlich höher als in der EU. Deswegen tragen die Schweizer Versicherer wesentlich höhere Kosten für die Kapitalbeschaffung als ihre ausländischen Konkurrenten. Dies führt zu ungleichen Spiessen. Eine Angleichung ist wichtig. Zudem geht es um mehr Handlungsspielraum bei den Kapitalanlagen, etwa bei den Investitionen in Infrastruktur, um der schwierigen Zinssituation wirkungsvoll zu begegnen und die Entwicklungen der Schweizer Volkswirtschaft (z.B. Energiewende) mit nachhaltigen Investitionen zu unterstützen. Bei der Innovation sollen die Versicherer eine wertschöpfende Rolle spielen können, in der Energie, bei der digitalen Transformation und beim Datenschutz.

Der Start in eine neue Ära im Finanzmarkt ist verheissungsvoll. Es ist der Finanzmarktpolitik und ihrem Promotor Bundesrat Maurer zu wünschen, dass dies mehr sein wird als ein Papiertiger. Dann dürfen wir uns weiterhin über eine prosperierende Schweiz freuen.

Die Kommentatoren

In unserer Rubrik «Standpunkt» setzen sich alternierend Persönlichkeiten mit der Assekuranz auseinander. Es sind dies:

Sabrina Hartusch
Präsidentin Vereinigung der Schweizer Insurance- und Risk-Manager SIRM (über Bedürfnisse von Geschäftskunden).

Urs Berger
Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV (zu Privatversicherungen und Politik).

Dr. Jérôme Cosandey
Projektleiter beim Think-Tank Avenir Suisse (zu Sozialversicherungen).

Professor Dr. Martin Eling
Institut für Versicherungswirtschaft IVW der Universität St. Gallen (zu Versicherungsmanagement).

Professor Dr. Hato Schmeiser
Institut für Versicherungswirtschaft IVW der Universität St. Gallen (zu Risikomanagement).